Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 46 (1952)

Heft: 13-14

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 6 1952

Erscheint am 15. jeden Monats

Unser Gebet

Schon in der letzten Nummer der «Katholischen Frohbotschaft» haben wir über das Gebet gesprochen. Wir stellten die Frage: «Wie soll ich beten?» — Das Gebet ist etwas sehr Wichtiges; wir wollen darum nochmals darauf zurückkommen.

Wir sind Christen. Das *schönste Gebet* des Christen ist das *Vaterunser*. Christus selber hat es uns gelehrt. Einst verweilte Jesus im Gebet. Als er geendigt hatte, baten ihn seine Jünger: Herr, lehre uns beten! Jesus sprach zu den Aposteln: Wenn ihr betet, sagt: Vater unser... Schon diese ersten zwei Worte sagen uns unendlich viel: Gott ist unser *Vater,* und zwar der Vater von uns allen. Darüber wollen wir ein wenig nachdenken.

Gott ist unser Schöpfer. Er hat alles gemacht: die Welt und alles, was in ihr ist. Er ist der Herr des Himmels und der Erde. Er spendet das Leben. Wer das Leben spendet, ist Vater. Gott ist also der Vater aller Menschen. Er hat dir und mir, uns allen, das Leben geschenkt. Unsere Eltern waren nur Werkzeuge Gottes. Die Menschen, ob getauft oder nicht getauft, sind also Geschöpfe Gottes, und zwar die vornehmsten Geschöpfe, weil sie Verstand, Geist haben.

Wir getaufte Christen sind aber noch mehr als nur Geschöpfe, wir sind *Kinder Gottes.* Vor der Taufe waren wir nur Diener oder Knechte. Der Knecht hat kein Erbrecht; das Kind aber kann die Güter des Vaters erben. Wenn der Vater reich ist, so ist auch das Kind reich, es kann einst ja alles erben. Durch die Taufe wurden wir Kinder Gottes und Erben des Himmels. Wir sind darum reiche Menschen. Die *Taufgnade,* die heiligmachende Gnade, ist also *unser grösster Reichtum.* Sie macht den Menschen heilig, das heisst: sie macht aus einem Knecht ein Kind.

Die ersten Menschen waren Kinder Gottes und damit auch reich an Gnaden; das war im Paradies. Sie haben den Reichtum verloren, weil sie sündigten. Sie konnten ihren Nachkommen diesen Reichtum also nicht mehr weitergeben. Da kam Christus. Er hat uns am Kreuz mit dem

Vater wieder vereinigt und uns den verlorenen Gnadenreichtum wieder zurückgegeben. Die Taufe ist wie ein Kanal. Durch ihn fliesst die Gnade in unser Herz. Nur wer getauft ist, ist also ein Kind Gottes und Erbe des Himmels.

Wir Menschen denken viel zu wenig an diesen Reichtum. Wir sind rasch unzufrieden, weil wir vielleicht viel Geld haben, oder wenn es uns sonst nicht so geht, wie wir gerne möchten; wir werden oft traurig und unglücklich oder mürrisch und knurrig. Wir vergessen eben, dass wir reich sind; oder wir haben den Reichtum gar weggeworfen in der Sünde. Vergnügungssucht und schlechte Kameraden sind eine grosse Gefahr. Die Folge ist recht traurig: wir verlieren die Gnade Gottes, die Reinheit des Herzens. Wir sind wohl noch Geschöpfe, aber keine Kinder des himmlischen Vaters mehr. Wenn wir sterben, können wir nichts mehr erben. Wir gehen leer aus. Weil wir in diesem Leben zuviel wollten, werden wir im anderen Leben nichts mehr haben. Ein armer Tropf, der im Sumpf der Sünde lebt. Nicht nur das Leben auf Erden, sondern auch die Ewigkeit ist verpfuscht.

An all das müssen wir denken, wenn wir beten: Vater unser . . . Wie hoffnungsfroh ist es, zu wissen: wir haben einen Vater, der uns liebt. Oft drückt uns die Not, das Gebrechen. Wir leiden. Es ist schwer. Warum verzagen oder gar verzweifeln? Wir haben ja einen Vater im Himmel. Er sieht unsern Kampf, und er kommt uns auch zu Hilfe, aber wir müssen seine Kinder bleiben. Unser Lohn und Erbe ist das ewige Leben, der Himmel. Dort werden wir ewig glücklich sein. Es wird uns gar nichts mehr mangeln. Lieber auf dieser Welt auf einiges verzichten und dafür den Reichtum des Himmels erben: so denkt der gute Christ.

Ich habe schon oft Gehörlose getroffen, die das Vaterunser nicht beten können. Schade! Sie sollten es unbedingt lernen. Es ist ja das schönste Gebet. Es macht uns froh und zufrieden; es ist wirklich eine Frohbotschaft, nämlich die Botschaft, dass wir einen *Vater* haben und wir seine *Kinder* sind.

H. B.